



1. Das Wort.

Schön blühet und duftet die Ros' am Strauch,
stüß tönen der Nachtigall Lieder,
und lieblich entschwebet der Frühlingshauch
dem Himmel zur Erde hernieder;
doch wahrlich, nichts gleicht auf irdischem Rund
dem redenden Odem aus Lippen und Mund.

Im schweigenden Busen wird wunderbar
das Wörtlein im Stillen geboren;
da wächst ihm heimlich ein Flügelpaar,
vom Herzen zum Boten erkoren;
es öffnet der Lippen verschlossenen Saum,
und schwebet dann säuselnd im luftigen Raum.

Nun suchet es sehnend ein anderes Herz,
sich freundlich mit ihm zu vereinen;
erhöhet die Freuden, und läßt den Schmerz
die Thränen der Linderung weinen;
es kühlet des Busens verschlossene Glut,
und stillt die Wogen im wallenden Blut.

Zuweilen auch rauschet mit Blitzesmacht
das Wort auf gewaltigen Flügeln,
erhellet des düstern Frevels Nacht,
und wagt es, Tyrannen zu zügeln.
Wohl zittert der Slave und wünscht es fort;
doch freier nur wandelt das lebende Wort.

Wohl schwebet es lieber im zarten Duft
der Lieb' und des Dankes zur Erde;
umtönet mildklagend die stumme Gruft,
erheitert die finstre Geberde;
begegnet dem Seufzer mit mildem Getön,
verwandelt in Freude des Darbenden Flehn.